

Dame oder ein Mädchen gleich seltsam". Geschmackssache. Jedenfalls wenn bei Antimachos Ἄϊδος θοόν δόμον vorkommt, was nach Wilamowitz' einleuchtender Vermutung auf Homers νόκτα θοήν anspielt, so kann θός da nicht schwarz heißen, sondern 'hurtig, schnell': ohne daß man sich dessen versieht, ist man in des Hades Haus. So wäre es auch denkbar, daß Herakles gelegentlich einmal θός genannt werden könnte, etwa wegen der kretischen Hirschkuh. Aber wenn bei Pindar Nem. 3, 22 Herakles eine neue Strophentriade wuchtig eröffnend ἦρωσ θεός heißt, und Maas⁶⁾ ändert das um in ἦρωσ θός, so hat das nichts mit Philologie zu tun. Die einzigartige Gestalt des Herakles in der Nekyia der Odyssee, insofern er als Gott und Gatte der Hebe im Olympos lebt, aber als εἶδωλον gleichzeitig in Gestalt eines Bogenschützen im Anschlag im Totenreich zu finden ist, kann Pindaros nicht unbekannt geblieben sein, und so bringt er die Quintessenz seines Lebens „Heros gewesen, Gott geworden" auf die an der besagten Stelle des Gedichts stehende Formel jener zwei Worte. Man versäume nicht, Lukians Totendialog 16 dazu zu lesen, wo der Kyniker Diogenes bezw. dessen εἶδωλον den Herakles interviewt. Da Lukian die Christen gekannt hat, ist es schwer zu bezweifeln, daß die von dem unbequemen Diogenes verspottete Zweinaturenlehre ihre Spitze gegen das Zentraldogma des Christentums richtet.

Leipzig

Franz Dornseiff

6) Mus. Helveticum 11 1954, S. 199.

ZUR LATEINISCHEN WORTGESCHICHTE

(Vgl. Rh. Mus. XCVI, S. 181 ff.)

3. *facula* usw.

In einer merkwürdigen Besprechung meiner *Lingue dell' Italia antica*, in der sich vorschnelles Urteilen, Unwissen (des Italienischen und der Sprachen Altitaliens) oder gar Rabulistik sehr unbefangen die Hand reichen¹⁾, beschert uns der amerikanische Professor Joshua Whatmough mit dieser köstlichen Nachricht: „But I cannot refrain from commenting on the

1) Vgl. meine Ausführungen 'PAIDEIA' IX, 1954, S. 20 ff.

curious word known only from *CIL* 1 ed. 2, 1614 and Buck 40² (Pisani 31 B). The correct reading is *fancla*, cfr. Varro LL 5.137 *fancla* (HVp: *phancla* fG), to be compared with Sicel ζάγκλον (PID 2.580) and Ligurian (?) *daculum* CGL 1.84,91, Latin *falx* 'sickle', here sens. obsc. The curse invoked is priapism, a punishment to fit the presumed crime" (Language 29 193).

Die Leichtfertigkeit Wh.'s könnte von nichts besser bewiesen werden, als von seiner Behauptung „the correct reading is *fancla*“. Wir haben vor uns zwei Inschriften, davon eine zweifellos *fancua* schreibt, während für die andere außer *fangvam* nur die Lesung *fasceam* vorgeschlagen worden ist, jedenfalls darf man nur zwischen v und e also E oder □ unsicher sein: und Herr Wh. möchte jenes u, bzw. dieses e oder v mit l substituieren, weil er bei Varro ein *fancla* liest. Das schlägt jeder Methode, um nicht zu sagen: der Vernunft gerade ins Gesicht: höchstens könnte man erwägen, im Falle es sich um dasselbe Wort handele, ob nicht in Varros *fancla* eine Verderbnis der handschriftlichen Überlieferung zu sehen ist. Aber wir können getrost behaupten, Wh.'s Zusammenwerfung vom Wort der Inschriften und demjenigen Varros sei nur ein wertloser Einfall, und Veters Auffassung von *fancua* *fangvam* als 'lingua(m)' ist über jeden Zweifel erhaben: meine Vermutung IF. 58, S. 244 f. ist nicht viel mehr wert als Wh.'s 'falx'.

Diesen abenteuerlichen Einfall Wh.'s hätte ich keiner Widerlegung gewürdigt, hätte er nicht meine Aufmerksamkeit auf Varros Stelle gerichtet, die vielleicht einer Nachprüfung wert ist. Sehen wir uns die Stelle an: Varro de LL V 137: *falces a farre littera commutata; hae in Campania seculae a secando; a quadam similitudine harum aliae, ut quod apertum unde, falces fenariae et arboriae et, quod non apertum unde, falces lumaria<e> et sirpiculae. Lumariae sunt quibus secant lumecta, id est cum in agris serpunt spinae; quas quod ab terra agricolae solvunt, id est luunt, lumecta; falces sirpiculae vocatae ab sirpando, id est ab alligando; sic sirpata dolia quassa, cum alligata his, dicta. utuntur in vinea alligando fasces, incisos fustes, faculas. has phanclas (v. l. *fanclas*) † Chermonesiae (v. l. *chermosiae*) dicunt.*

Es sollte in die Augen springen, daß die *falces sirpiculae* keine Sensen sind, wenn sie zum binden dienen sollen; ebenso wenig die *fasces*, die *incisi fustes* und die *faculae* bzw. *fanclae*, davon man *in alligando* Gebrauch macht. Das erhellt übrigens schon aus Varros Worten, wo er sagt „quod non apertum

unde, falces lumariae et sirpiculae". Tatsächlich ist es offenbar, warum die *falces fenariae et arboreae* so heißen, die eine ähnliche Verwendung wie die *falces a farre littera commutata* haben, d. h. Heu, und, ich glaube, das Grün auf den Bäumen schneiden; es ist dagegen merkwürdig, daß dasselbe Wort die *falces lumariae*, wohl eine Art Schere zum Beseitigen der Dornsträucher und überhaupt die *falces sirpiculae*, also etwa Binsen zum Binden u. a. von losen Fässern und im Weinbau, bezeichnet. Hier ist *falces* augenscheinlich ein anderes Wort als dasjenige, das eine 'Sense' bedeutet; im Sinne von 'Binse zum Binden' odgl. gibt also Varro drei Worte: *falces sirpiculae*, *taclae*, endlich *fanclae*, das letzte den *Chermo(ne)siae* zugeschrieben.

Daß diese Worte unter sich verwandt sind, ist möglich. *Facula* läßt sich mühelos mit gr. φάκελος 'Bündel' verbinden; freilich, ob als idg. Erbgut oder als gemeinsame Entlehnung aus einer „mediterranen" Sprache (direkte Entlehnung aus dem Griechischen ist wegen des frühen *f-* für *φ-* kaum anzunehmen) ist schwer zu entscheiden. Man könnte auch an oskischen Ursprung denken und diesen zu den weiteren Fällen rechnen von gemeinsamem oskisch-umbrisch-griechischem Erbgut²⁾. Ist somit *facula* das Ursprüngliche, so kann man *falx* als Rückbildung eines daraus entstandenen **falc(u)la* betrachten, das mit *facula* zu *falx* 'Sense' als identisch betrachtet wurde: aus dem angenommenen **falc(u)la* wäre dann *tancla* durch Dissimilation zu erklären. Die Entstehung von **facula* aus *facula* erkläre ich mir als eine Art Prolepsis wie in *cocodrillus* und *crocodrillus* für *cocodrilus*; vgl. **tresaurus* > frz. *trésor* usw. für *thesaurus*; it. *parpaglione* aus **palpilione* für *pāpiliōnem*; *parter* für *pater* (Diehl, Vgl. Inschr. 594); *tronitru* etc., Schuchardt, Vok. I 20 f. III 5.208. Daß dabei *facula* 'kleine Sense' mit gespielt hat, ist mehr als wahrscheinlich.

4. *capillus*

In Sprachgeschichte und Wortbedeutung, Festschrift Albert Debrunner, 1954, S. 241 ff. behandelt F. B. J. Kuiper das Sanskritwort *kaparda-* 'muschelartig aufgewundene Haarflechte, Locke', das zwar nur bei Lexikographen in dieser Bedeutung

2) Vgl. Rh. Mus. XCV, 1952, S. 11 ff.; XCVII, 1954, S. 61 ff. Wer daran Freude hat, darf φάκελος-*facula* mit *fascis* usw. verbinden (s. dazu Walde-Hofmann I 459 f), unter Annahme etwa eines **bbak-sk-*. Ficks und Solmsens bei W.-H. mit einem 'wohl' angeführte Verbindung von φάκελος mit σφάκελος wird mit Recht von Boisacq 1011 mit zwei Fragezeichen versehen.

überliefert ist (*kaparda*- 'Otterköpfchen' mag ein anderes Wort sein), dessen Ableitung *kapardin*- 'muschelartig aufgewundenes Haar tragend, gelockt; zottig' sich jedoch schon im Rigveda befindet. Die von mir gegebenen Bedeutungen sind Cappellers Sanskrit-Wörterbuch entnommen: man ist doch versucht anzunehmen, daß die erste Angabe, die mit einer 'muschelartig aufgewundenen Haarflechte' rechnet, von den Lexikographen nur in Anbetracht von *kaparda*- 'Otterköpfchen' aufgestellt worden ist.

Kuiper versucht, das Wort aus dem vorarischen Substrat Indiens zu erklären, was an sich wohl möglich ist. Jedenfalls möchte ich darauf aufmerksam machen, daß sich das indische Wort unter Annahme einer Urform **kapeldo*- bzw. **kapaldo*- mit dem lat., bisher unerklärten *capillus* fast vollständig deckt: um das *i* der lat. Form zu rechtfertigen darf man an Entgleichung von der *-ellus* in die *-illus* Diminutivenreihe denken (vielleicht auch um dem Zusammenfall mit *capella* aus dem Wege zu gehen), um nur eine Möglichkeit anzudeuten.

Wohlgemerkt hebt diese Gleichung keineswegs die Möglichkeit auf, daß es sich um ein nichtidg. Wort handelt. Die Beziehungen zwischen Indien und dem Mittelmeer lassen sich immer deutlicher vernehmen, und es genügt nicht mehr die Tatsache, daß ein indisches Wort im Latein wiederkehrt, um es als „idg.“ zu brandmarken.

5. *Aeris*

Im interessanten Aufsatz von E. Vetter: *Di Novensides, di Indigetes* (IF. 62, S. 1 ff.), wo die Indigetes als eine Art römischer *ἡμίθεοι* angesehen werden, kommt (S. 19, Anm. 23) auch eine Inschrift zur Sprache, die eine kleine Bemerkung erheischt. „Schade ist es, sagt Vetter, daß die einzige inschriftliche Weihung CIL X 5779 (Casamare, nicht weit von der Straße Veroli-Sora, 4 v. Chr.) von Mommsen nicht an Ort und Stelle verglichen werden konnte; so ist die Lesung an entscheidender Stelle (Z. 5) unsicher: IOVI. AER[i]S ET INDI-GETTBU[s]“. M. E. ist die Lesung im Grunde unverdorben, und sie liefert uns die lateinisierte Form des bekannten Stammes *aiso*- 'deus'; die Widmung gilt also dem Juppiter, den himmlischen und den unterirdischen Göttern. *Aiso*- für *deus* begegnet gerade im marrucinischen, paelignischen und marsischen Sprachgebiet, somit in der Nähe des Auffindungsortes der in Rede stehenden Inschrift; sonst hat man *esono*- 'divinus' in den iguvin. Tafeln, ferner das als etruskisch von Sueton

(Aug. 97,2) bezeichnete *aesar* und die Hesychische Glosse *αἰσολ θεοῖ ὑπὸ Τυρρηγῶν* (Latte A 2124) — wohl ein mediterranes Wort, das auch in *αἰσακος ὁ τῆς δάφνης κλάδος, ὃν κατέχοντες ὕμνου τοὺς θεοὺς* (Hes. A 2098 f.) als dem 'gottgeweihten' Zweig enthalten sein sollte.

Aeris (Dat. Pl.) mit seinem Rhotazismus stellt uns unter die Augen die Art, wie die alten italischen Dialekte unter Annahme von lateinischen Lautungen und Formen zu den heutigen italienischen geworden sind (vgl. ob. XCVII, S. 58 ff.).

6. Βάνδον νῆν νίκην

Glotta XXXII 196 erinnert Kretschmer an die merkwürdige Interpolation bei Steph. Byz. s. v. Ἀλάβανδα, welche der Notiz, daß im karischen βάνδα νῆν νίκην καλοῦσιν, hinzufügt: ἐνθεν καὶ παρὰ Ῥωμαίοις βάνδον νῆν νίκην φασίν. Daß diese Bemerkung nicht stimmt, sagt Kr. mit Recht: über deren Ursprung ließe sich vielleicht ein Wink aus Du Canges Nachricht s. v. 1 *Banda* gewinnen, welche besagt: „BANDA, Nomen militiae ab Alfonso Castellae Rege instituto apud Victoriam urbem Castellae“. Man ist versucht zu denken, diese *banda* prunkte irgendwie mit dem wohlklingenden Namen ihrer Entstehungsstadt *Victoria*, und aus einem *banda Victoriae* odgl. habe der Interpolator unter Heranziehung der karischen Glosse die Gleichung *banda* = *victoriae* eruiert, worin er *victoriae* als Nom. pl. auffaste; danach der Sing. βάνδον 'victoria'. Die Hds. des Stephanus gehen nicht hinter dem XV. Jahrhundert zurück.

Mailand

Vittore Pisani

MISZELLEN

AD VELLEIVM 2, 129, 1

*Sed proposita quasi uniuersa principatus Ti. Caesaris * singula recenseamus.*

Aliquid, ut patet, inter *Caesaris* et *singula* desideratur: quid autem sit, quod intercidit, etsi multi in id incubuerunt, nondum satis compertum. Nam noui editores, aut Beatum Rhenanum et Burerium sequuntur, qui in editione principe (Basileae 1520) *forma* supplerunt, uelut Haase (Lipsiae 1884), Halm (ibid. 1909), Shipley (Londinii-Cantabrigae 1924), Stegmann De Pritzwald (Lipsiae 1933); aut suam quisque uiam ingreditur, ut uix duos inuenias, qui idem sentiant: *figura* Bothe (Turici 1837), *facie* Ellis (Oxonii 1898) et Hainsselin ac Watelet (Lutetiae Par. 1932), *imagine* Sinko (Eos 20, 1914-15, p. 113), *natura* dubitanter Bolaffi (Augustae Taurinorum 1930), qui tamen in textu lacunam indicat, prudentius fortasse